Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 22

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politische Rundschau.

Beim Durchgehen der heutigen Rundschau ist der Leser ersucht, wie beim Photographen ein recht freundliches Gesicht zu machen. Der „Nebelspalter", der auf dem vatikanischen Index als Witzblatt und zwar als gottloses eingeschrieben ist, hat sich stets Mühe gegeben, alles, was da schofel ist, zu brandmarken; umsonst, die Diplomaten in den Kniehosen und weißen Halsbinden erfinden immer etwas noch schofleres, z. B. jetzt, wie man den Japanern verwehrt, „nach großen Mustern" Politik zu treiben, oder wie Crispi sich als Heiligen produzirt. Es wäre hübsch, wenn sich die Europäer einmal in die Finger beißen müßten, wenn sie sich daran zu erinnern haben, daß das japanische Jeddo eigentlich Jesso ausgesprochen wird. Das Wort Jesso hat in der Politik stets eine große Rolle gespielt.

Die Bismarckwallfahrten oder Frühschoppenprozessionen, dann die Fuchsmühlaffäre und die zarte Art, wie man die Lippe'sche Frage behandelt gegenüber den lebenslustigen Thaten von 1866 haben in Deutschland den Begriff: Wurstigkeit ins Leben gerufen. Ein schönes, schmackhaftes Wort, zu dem nur noch ein Gläschen Nordhäuser gehört, wobei nicht zu vergessen ist, daß Nordhausen ganz nahe beim Kyffhäuser liegt, wo des deutschen Reiches Herrlichkeit einbalsamirt liegt.

Man muß übrigens unparteiisch sein und zugestehen, daß sich Deutschland alle Mühe gibt, Rußland und England zu Vergrößerungen zu verhelfen, wofür es sicherlich einmal königlich belohnt wird, von England mit einem zerbröckelten Felsen à la Helgoland, und von Rußland mit einem andern Zeichen seiner Kunstbutterfreundschaft. Allen recht machen kann man's nicht, nicht einmal der liebe Gott, der nur auf preußischen Befehl immer dabei sein soll, wenn ein paar „feste um sich hauen". An die Bibel wird man ferner erinnert durch den deutschen Reichstag, der nach vielem Geschwätz und Gezänke trivialem Dreinreden den bewußten Gesetzesentwurf als Leichnam bezeichnete, wodurch die Bibelworte extra gemacht scheinen: „Herr, es stinket!" Wie man die andere stehende Rubrik der Berliner Politik, die Kotzereien nämlich, in der Hofsprache bezeichnet, ist uns unbekannt. Man darf übrigens nicht vergessen, daß vor der Auflösung des Reichstages, gleichsam um die Verhandlungen zu versüßen, noch die Zuckersteuer debattirt wurde.

Da Rußland und England in all' ihren Staaten kein Stück himmlisches Reich nennen können, so sind sie natürlich darauf erpicht, ein solches Stück von China abzuschnitzeln. Die Europäer befolgen alle das schöne Bibelwort, das nach neuester Orthographie lautet: „Gehet hin in alle Welt und leeret alle Völker". Was die Orthographie oder Rechtschreibung betrifft, so kommt man, z. B. bei der serbischen Wirthschaft, auch auf die Idee, im Lied an die Freude sollte es eigentlich heißen:

„Ausgehöhnt die ganze Welt."

Serbien hat in der That Glück, was die Studenten Schwein nennen. Milan hat seinem Volke alle Sünden verziehen.

Daß die nationalökonomischen Fragen eigentlich wichtiger sind als die dynastischen, ist eine alte Geschichte. Man kann sie dahin zusammenfassen, daß jedes Staatsbudget ein Bouquet hat und zwar nach Pfeffermünz. Daß die Protzen und Juden einen Petroleumring bilden, ist ganz erklärlich, denn alle Erleuchtung ist dem Finanzgesindel ein Dorn im Auge. Hoffentlich lautet mein nächstes Panorama günstiger, denn dann hocken die Diplomaten in den Schlammbädern. Nichts für ungut.

Stimme aus Friedrichsruh.

„Was bei den Wahlen uns erfreut,
Ist Einfluß holder Weiblichkeit."
In einer Rede sagt' ich's neulich,
Doch war besonders mir erfreulich
Der Einfluß eines Weibes meist,
Das kurz man die Regierung heißt. v-B.

Demissions-Oger: „Was gibt's zu speisen, Frau Wirthin?"

Wirthin Austria: „Banffy ist noch ungar, aber mit Kalnoky sind wir jetzt fertig."

Ladislaus an Stanislaus.

Läper Bruoter!

Weischtu, wehles aß das gröscht Handeltzgschäffd jetzert auf dem gantzen Erdboden ischd und wo den Zwegk hot, den Urin der Mönschheit herbeizu4en? Da weter Krieg noch Kranket, weder Tögder noch Dotengrähber gnug Leite untern Boden pringen, um eine trohende Jbervellkerung zu ferhintern, so hotmen die Firma: „Aalkohohl & Cie." erfundten, otter „Hoflieferanthen Sr. Majestädt deß Könix Tod", mittem Mottoh: „Wenn dahß nit gund fird Wäntelen ischd, waß Deixelz ist denn gunt?" Thießem allferterbenden Giftartikel laufen Alle nach, tutti quanti und schluggen derfon pissi tutti futti findt. Das ischt der Allkohool! Der Molochus universus, das geischdige — aper nottapene nichd — geischlige Getränke. Eines der verflüchtesten fon diesen Todesgsüffen ist der „Absenth", der hot grad den richdigen Nammen, nomen est omen, sich bald fomm Läben „ferabsentieren" otter adjöh sagen. Dies Gschäfft findet einen ungeheiren Apfatz (talon); seine Commis-voltischörs können nicht gnug Bschdelligen nothieren, so gehths zu. Da prauchts keine Rehklammern wie pei Naffthalys Fimpfundreißigfränklikammisöhlern, otter: „ain allerliäpster Prief" fürz Golliehß Eisen-Likköhr, otter: Fliegendood! und keine Schwapenkäfer meer! und iberhaubt keine schlaue Zeittungreklahmen mit eigendümmlichen Jberschriften, daß der Läser meinen sollte, es komme weißgodd waß Intereßsantes und am Ende entbubbenzich die — Schweitzerpillen! Die Alkohoohlseifer avec, otter ohne rohthe und plaue Schmögger und Lagottenschnäbel firchden sich vor kainen Raupdieren. Wos haißt: zum Bären, zum Löwen, zum wildten Mann, zum Oxen, laufenzi, alz öbß in thi Manescherie giengt. Ohne Aalkohohl hedden Afflikaten nix zu plättieren und die Tögder nix zu ferbieten. Die Spittöler, Waisen-, Zuchd- und Narrenheiser wehren leer wie ein Obferstogg fir thi Armen. Der Alkohool ist ain wahrer 1000kinstler; er ferwantelt Reiche in Arme, Friedliche in Gropiane, aus dem natirlichen Verschdand machd er z'Theelirium Tremoludschi, aus festen Jinglingen zittrige Frihgreiße und aus fleißigen Arbeitern faule Huttli und Lumppen. Ain grohßer Theil von Kardoffeln und Korn wirdt fon pflichtfergeßnen Familienvättern getrunken, was die hungrigen Chinder so gern daheim gegessen hedden! Nur bei den Deitschen werden jöhrlig 20 Milliohnen Tobbelzendtner Kardoffeln in den unglickfehligen Schnabis ferwantelt. O wie schaade für die gunde Herdepfelrösti und choschligen Stunggis alz a-b-dittliches Magenpflaschder anstatt der Masen Kärstler und Bätziwasser zu verhundzen. Und wie fill fernimpfdiger und zünder wehr 1 Theller foll gunde Gerschdensubbe alz ein Litter Gersteng'saft! und wennz grad bei der „Metzgerhalle" in Zirich otter peim „Chropf" wär. Wiemen doch die Gaben Gotteß derenwäg mißprauchen kann zum Ferderrben der Mönschheit! Gschwellti, scheen gmähleti Härtöbfel und Prot machen eim nie Chatzenjahmer und prauchen am Morgen keinen stingkichten Haarung. Die schwardzen Zuhger-Chriesi sind in Trauer und die rothen schemmenzich, weillzi zu Schnaps erniedrigt werden; drumm sinti ainten schwartz und die andern rohth. Kurz und gunt — fir Jberföllkerung ferhinternde, Allkohool ferbreithende Wirzheiser ist heitirdax in unzerm Erdtheul so gesorgd, daß, wemmen ein 9,920,666 quatrahtkillomethriges Parisohl driber schbannen thät, ganß Eirobba ein ainziges Würtzhaus wär. Aper teßwägen ungestet nehm' ich toch Abenz ein klaines Gläslain qui courasche otter Wehrmuth mit der Leisenbôth, womittich ferpleibe

thein tibi semper 3er Ladispediculus.

Namensänderung.

„Kölnische Zeitung"! Unbedingt
Der Name stark nach Köller klingt.
Darum nennt sie sich mit Bedeutung
Jetzt nur noch Anti-Köller-Zeitung!

Japan, China und Rußland.

(Idylle.)

Zwei Lämmer saßen einst im Gras. Da kam ein Wolf und sagte das:
„Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte."
Und was geschah nun auf der Weide? Auf fraß der Wolf sie alle beide.